

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zögnerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht sich Anpruch auf Verringerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufgesetzte Wohnzettel 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einsch. Umsatzsteuer. Schwierige und labilartige Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Entnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahlt.

Nr. 86.

Dienstag, den 19. Oktober 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- In allen Hauptstädten Europas soll am Mittwoch eine Denkschrift der Weltwirtschaftsführer veröffentlicht werden, in der die neue Wege zur Überwindung der internationalen Wirtschaftskrise vorzuschlagen werden.
- Reichspräsident von Hindenburg ist von seiner Reise nach Braunschweig und Groß-Schwülber wieder in Berlin eingetroffen.
- Nach einer Meldung des Sekretärs der Japans-Generalkonsole in das preussische Konsularministerium beträgt das Gesamtvermögen der Sammlung im Reich etwa 2 1/2 Millionen Mark, von denen 10 % für Unkosten verbracht sind.
- Die von den Sowjetrussen Trotski und Sinowjew geleitete Opposition in Russland hat sich der Mehrheit der Kommunistischen Partei unterworfen und sich verabschiedet, die Oppositionsgruppen aufzulösen.
- Durch Erschließen von Granaten auf einem chinesischen Dampfer wurden 1200 Personen getötet.

Für größere Handelsfreiheit.

Milderung der Abherrungen.

Wirtschaftlich schon am Mittwoch soll nach Angaben, die zuerst in Londoner Blättern erschienen, ein förmliches europäisches Hauptstädten gleichzeitig ein Manifest veröffentlicht werden, das die Unterschriften der größten europäischen und amerikanischen Finanzleute trägt. Es enthält Ausführungen über die aus dem Kriege sich ergebende Lage Europas, und zwar die Finanz- und Wirtschaftslage, und fordert die Annahme eines gemeinsamen Planes, um diese Lage zu bessern. Dieses Dokument soll vielleicht das wichtigste seit dem Versailler Vertrag sein. Seine Abfassung hat mehr als sechs Monate gedauert. Das Dokument gibt die Ansicht der bedeutendsten Köpfe der internationalen Finanzwelt wieder. Das Manifest erklärt, daß die seit dem Kriege von den europäischen Nationen verfolgte Politik mehr Probleme aufgeworfen als gelöst und meist Schwierigkeiten geschaffen als überwunden habe, und beklagt eine radikale Änderung in der europäischen Politik. Das sei notwendig zur Wiederherstellung des Kredit, zur Wiederbelebung des Handels und zur Steigerung der Einnahmen.

Wie von unterrichteter Berliner Seite mitgeteilt wird, ist das Manifest der Weltwirtschaft für Handelsfreiheit von Persönlichkeiten aus folgenden Staaten unterzeichnet: Österreich, Belgien, Schweden, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten. Es sind nicht etwa lediglich Bankleute an diesem Manifest beteiligt, sondern viele Persönlichkeiten aus Industrie und Handel der einzelnen Länder. Die Signatur haben ihre Unterschrift mit einem Vorbehalt gegeben, in dem sie die Selbstständigkeit des Handels als Folge des Krieges betrachten und besonders auf die finanziellen Schwierigkeiten hinweisen, die der Krieg mit sich gebracht hat.

Deutsche Unterschriften.

Das Manifest ist von deutscher Seite vom Reichsbankpräsidenten Schacht, von Robert Voss, von Geheimrat Deutsch (A. G.), von C. F. v. Siemens, von dem Berliner Handelskammerpräsidenten Franz v. Mendelssohn, von dem Hamburger Handelskammerpräsidenten Witthoeff, von Direktor Urbig (Disconto-Gesellschaft), von Direktor Meldorfer (Banquhaus Hamburg) und von dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, Albert Vögler, unterzeichnet.

Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

In den nächsten Tagen wird also ein wirtschaftspolitisches Manifest veröffentlicht, das sich auf die wichtigsten Gründe der Krise bezieht. Schon rein äußerlich genommen: Wirtschaftsführer aus Deutschland und Frankreich, aus Belgien und England, aus allen europäischen Ländern werden ihren Namen unter diese Denkschrift setzen, aber auch führende Wirtschaftler der Vereinigten Staaten geben ihre Unterschrift. Von Deutschland sind hiermit am Großbürokraten wie Dr. Brücker und Dr. von Ziemssen, dann der Reichsbankpräsidenten und die Direktoren der Großbanken.

Es haben sich also führende Männer in der Weltwirtschaft auf einem gemeinsamen Boden gefunden, wollen darlegen, daß ihre Ansichten über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Europas, über die schweren Symptome und Gefahr im handelspolitischen Zustand unseres

Wirtschafts die gleichen sind. Sie sind nun einzig darüber, daß die „Wirtschaftskrise“ Europas ihren Grund in dem Frieden von Versailles hat, der mit seinen wirtschaftlichen Grenzbeziehungen zerfällt, was gar nicht zueinander paßt. Der zwischenstaatliche Güterausgleich in Europa ist durch die Vielzahl der Staaten Erschwerungen unterworfen, die ein Aufheben dieses Güterausgleiches, damit aber eine Einigung über die finanziellen Lage Europas nur zu erfolgreich verläuft. Dabei haben gerade die neugegründeten Staaten alles daran gesetzt, die eigene Wirtschaft krisenfestes auf Kosten der Nachbarn zu machen und ihr zu einer Scheinblüte zu verhelfen, die doch sehr bald wieder welken mußte, weil die weltwirtschaftlichen Verhältnisse der wichtigeren Industrieländer so enge geworden sind, daß das Schicksal des einen auch das Schicksal des anderen nach sich zieht. Gezeigt hat keine weltwirtschaftliche Förderung erfüllt werden auf Kosten der nationalen Wirtschaft. Die Nationalwirtschaft als solche ist vielmehr erfüllt von ihrem Eigenleben und bildet mit diesem Eigenleben eine Zelle in dem großen weltwirtschaftlichen Organismus.

Das Manifest der Wirtschaftsführer wendet sich gegen den Nationalismus, der durch die Verfall der Bestimmungen in diesen Wirtschaftsorganismen Europas hervorgerufen worden ist und überall fesselt und hemmend wirkt. Daraus ergibt sich mit zwingender Logik die Notwendigkeit, der Weltwirtschaft Europas wenigstens wirtschaftspolitisch entgegenzuarbeiten, die Handelsbeschränkungen auf ein Minimum zu reduzieren und schließlich vielleicht doch zu einer Anhebung der Zolltarife in Europa eingeführten Handelsverträge, Zolltarife usw. hätten sich für alle Beteiligten als höchst nachteilig erwiesen, wird gefordert, hätten den Durchfuhrverkehr erschwert und die Transportkosten erhöht, so daß in ganz Europa eine künstliche Leerung hervorgerufen sei. Diese Ausführungen der Denkschrift sind ebenso richtig wie die daraus gezogenen Folgerungen, daß die künstliche Leerung ein Hindernis für den Erzeugungsfortschritt wurde und trotz Vermehrung der Zahlungsmittel den Kreditumlauf hemmt.

Das Ganze ist also ein Unternehmen zur Wiedereinführung des freieren Handels, zum minderen zwischen den europäischen Staaten. Da diese Aktion vollen Erfolg haben wird, kann trotzdem angezweifelt werden, ob die Lage so, daß die Produktion aller europäischen Länder unter normalen Verhältnissen erfolgen würde, so müsse man den Gedanken einer internationalen Handelsfreiheit begrüßen. Normal ist aber die Produktion nicht. Auf Deutschland lassen die Danksverpflichtungen und die Wirtschaftskrise immer noch ein Fremdkörper in der Wirtschaftsordnung von heute. Aber wenn die Aktion der Wirtschaftsführer auch nur den einen Erfolg hat, daß die Überhebungen der Zollmannen abgemildert werden, so wäre das gerade für die Weltwirtschaft der deutschen Handelspolitik erfreulich. Denn weit höher als die deutschen sind die Zollmannen der meisten europäischen Länder, nicht zuletzt die Engländer. Mit irgendwelchen Verhandlungen über die Aufhebung von Einfuhrverboten oder dergleichen haben wir bis jetzt nichts erreicht und der anderthalbjährige Zollkrieg mit Polen beweist, wie weit wir noch von einer wirtschaftlichen Annäherung entfernt sind.

Wenn das Vorgehen der Wirtschaftsführer auf dem Wege der Annäherung einen Schritt vorwärtsbrächte, so wäre das für uns Deutsche überaus nützlich, ginge doch daraus auch die Erkenntnis hervor, daß die Unmöglichkeit des Versailler Vertrages und anderer Bestimmungen, die hernach kamen, schließlich doch erkannt wären.

Der Wunsch der besetzten Gebiete.

Seine „überfüllte“ Nennung, sagt Frankreich. Bei seinem Aufenthalt in Aachen hielt Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Voss, eine Rede, in der er zu den aktuellen Fragen der Außenpolitik und des Europa-Problems Stellung nahm. „Wer glaubt“, so sagte der Minister, „daß wir durch unseren Eintritt in den Völkerverbund über alle Schwierigkeiten hinweggekommen seien, der gibt sich Selbsttäuschungen hin. Für Deutschland und insbesondere für unsere Diplomaten beginnt jetzt erst die eigentlichen Arbeiten und Schwierigkeiten. Jetzt gilt es, unter Auswertung aller außenpolitischen Erfahrungen der Vergangenheit, vor allem unter gründlicher Erfassung der Wünsche des Anstehens der deutschen Völkern zu dienen, Deutschlands allgemein politische und wirtschaftliche Interessen wirksam zu vertreten.

Die bedauerlichen Zwischenfälle, die wir in den letzten Wochen beklagen mußten, legen den Gedanken nahe, daß schon die Möglichkeit weiterer Zwischenfälle ein schweres Hemmnis für die dauernde Verständigung bedeute. Der Geist von Locarno und Vertrag, des Völkerverbundes, des Völkerverbundes als gleichberechtigter und gleichwertiger Mitglied des Völkerverbundes und des Völkerverbundes, soll nach der ausdrücklichen Versicherung aller Beteiligten eine neue Ära des Friedens an Stelle des Hasses und der Feindschaft einleiten. Darum ist es begreiflich, wenn jetzt in Europa und mit elementarem Gemut im ganzen Weltland, in Reichsgebieten und in der Rheinpfalz Wunsch und Verlangen nach Vereinerung von der Befähigung sich geltend machen, in der berechtigten Überzeugung, daß deren Aufrechterhaltung sich mit wahren Frieden und wahrer Verständigung ebensoviele verträglich wie mit unabweisbaren deutschen Interessen und nationalen Empfindungen.

Ob dieser Wunsch nach Vereinerung der Befähigung sich in Erfüllung gehen wird, ist allerdings noch sehr fraglich. Wie die Pariser Zeitung „Revue Française“ berichtet, hat der französische Kriegsminister Painlevé erklärt, daß die Gerüchte über eine „überfüllte“ Nennung des Rheinlandes und über Vorbereitungen für den Anmarsch der Befähigungsarmee unbegründet seien.

Verlängerte Polizeistunde in Preußen.

Mindestens bis 1 Uhr, in Berlin bis 3 Uhr. Der preussische Minister des Innern richtete, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, an die Ober- und Regierungspräsidenten und an die Polizeipräsidenten von Berlin folgenden Rundbrief: „Zum Zwecke der Neuordnung der Polizeistunde in Stadt- und Schandwirtschaften bestimme ich in Abänderung der Verordnung über Schonverbot und Polizeistunde vom 20. Juni 1923 unter Aufhebung meines früheren Rundbriefes vom 25. März 1924 folgendes: 1. Der Beginn der Polizeistunde ist festgesetzt: a) in Städten von 100 000 bis zu 300 000 Einwohnern auf 1 Uhr; b) in Städten von mehr als 300 000 Einwohnern auf 2 Uhr; c) in Berlin auf 3 Uhr. 2. Die örtlichen Polizeibehörden werden ermächtigt, bei nachgewiesenem Bedürfnis a) für einzelne Veranstaltungen; b) aus besonderem Anlaß vorübergehend allgemein eine Verlängerung der Polizeistunde zuzulassen. Eine vorübergehende allgemeine Verlängerung der Polizeistunde darf nur nach Anhörung der Sachorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber und nach sorgfältiger Prüfung der Bedürfnisfrage erfolgen. 3. Für Kunst- und Waborte kann wegen der Sommer- und Winterferien die Polizeistunde allgemein verlängert werden. 4. Im übrigen gelten die Vorschriften der Verordnung vom 20. Juni 1923.

Grundschulzeit für Leistungsfähige in Preußen.

Ausnahmedestimmungen für den Herbst 1926. Der preussische Kultusminister hat fernerlich die Bedingungen normiert, unter denen besonders leistungsfähige Volksschüler der Grundschuljahre ausnahmsweise schon nach drei Jahren des Besuchs der Grundschule zur Aufnahme in eine mittlere oder höhere Schule zugelassen werden können. Dabei war bestimmt worden, daß der vorzeitige Übergang in eine höhere Klasse der Grundschule grundsätzlich nur zu Beginn des zweiten, zum Herbst des zweiten oder zum Beginn des dritten Schuljahres erfolgen darf. Besonders leistungsfähige Kinder des dritten Schuljahres würden also zum ersten Kultusminister ausnahmsweise für dieses Jahr zugelassen überbringen. Um auch solchen besonders leistungsfähigen Kindern, die sich zurzeit in der Klasse des dritten Schuljahres befinden und ein Grundschuljahr überbringen sollen, die Möglichkeit eines wenigstens halbjährigen Verluches der obersten Grundschulklasse vor ihrem Übertritt in eine mittlere oder höhere Schule zu gewähren, hat der Kultusminister ausnahmsweise für dieses Jahr zugelassen, daß solche Kinder in diesem Herbst in die Klasse des vierten Schuljahres versetzt werden können.

Abschluß der Düsseldorf „Gelei“.

Finanzteiler Erlola. Oberbürgermeister Dr. Lebr hielt bei einem letzten Rundgang durch die zu Ende gehende Ausstellung vor einem geladenen Publikum einen Vortrag, in dem er u. a. sagte: Die Ausstellung hat einen Strom von Lebens-

Freude, Willenskraft und Glauben an Deutschlands Zukunft ausgefüllt ihre Besucher im Vordergrund und Stoffausfüllung befürchtete. Die Ausländer, die zahlreich aus allen Ländern hier eingetroffen sind, haben rüchellos ihre Bewunderung über die Ausstellung ausgesprochen. Düsseldorf wird auch von den Regierungskreisen, von der Industrie und der Presse gebundene Anregung dauernder Erhaltung ausgewählter Stücke der Ausstellungsschätze folgen und im Einklang mit der Industrie ein Museum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde schaffen. Die Ausstellung rechnet, daß einschließlich des letzten Schlußmontages die Besucherzahl siebenhundert Millionen erreicht. Unter den Ausländern, die Düsseldorf besuchen, stehen an Zahl die Holländer an erster Stelle. Ihnen folgen die Amerikaner. Die Industrie- und Handelskammer berichtet, daß besonders vorteilhafte Abschlüsse nach dem Anstöße die Folge dieser Besuche aus dem Ausland sind. Die Ausstellungsstände sind zu Ziel, die erforderlichen Vorbereitungen sind fast das Bede, erreicht, und Anfang Oktober hat sie den Rest der Vorbereitungen zurückgezogen. Sie steht völlig schuldenfrei da.

Eine Unterredung in Doorn.

Der holländische Innenminister bei Kaiser Wilhelm. Nach einer Meldung aus Amsterdam hatte der holländische Minister des Innern, Dr. van, am Montag vormittag in Doorn eine Unterredung mit dem ehemaligen Deutschen Kaiser. Über den Gegenstand der Unterredung wird in dieser Meldung nichts gesagt. Zu Berliner Kreisen neigt man vorzeitig zu der Annahme, daß es sich bei dieser Unterredung vielleicht um Währungsfragen des ehemaligen Kaisers nach Deutschland gehandelt hat.

Die Währungsfragen des ehemaligen Kaisers und Kaisers behandelte der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mösch in einer Rede in Dortmund. Der Minister vertrat hierbei die Ansicht, daß diesem, dem ehemaligen König eingeräumten Wohnrecht keine praktische politische Bedeutung beizumessen sei: innen- und außenpolitische Gründe ließen eine sofortige Währung des ehemaligen Kaisers nicht zu. Jede preussische Regierung werde Mittel und Wege finden, jeden Versuch der Subventionen, das an sie gezahlte Geld zum Kauf gegen die Republik zu verwenden, zu verhindern. Das Entscheidende des jetzt zu stande gekommenen Vergleichs sei, daß nun endlich alle Subventionen in die Reihe der Staatsbürger mit allen Rechten und Pflichten, auch als Steuerzahler, eingereiht seien.

Dr. Höpfer-Mösch kam in dieser Rede auch auf die Koalitionsverhandlungen in Preußen zu sprechen und meinte, die ganze politische Entwicklung dränge dahin, daß die Volkspartei in Preußen in die Große Koalition eintrete. Preußen habe vor Fragen, die schwer ohne die Volkspartei zu entscheiden seien. Eine große Aufgabe bleibe noch zu bewältigen, das sei die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft. Geringe Anzeichen eines Aufschwungs in der Wirtschaft seien jetzt vorhanden. Die preussische Regierung habe damit begonnen, mit Mitteln aus einer Antebank zur Förderung der Erwerbslosigkeit beizutragen und Leben in die Wirtschaft zu bringen.

Unterwerfung Trozki und Sinowjews.

Sieg der Moskauer Zentrale.

Der Konflikt, der in der kommunistischen Partei Russlands seit einiger Zeit bestand und der vor allem von den Oppositionsführern Trozki und Sinowjew durch den Versuch von Revolutionen gegen das Zentralkomitee der Partei geführt wurde, ist jetzt beendet worden. Sinowjew, Trozki, Kamenev und die anderen Führer der Opposition in Sowjetrußland haben sich vorbehaltlos unterworfen, sie sind nach Kassa gefahren, weil sich in den letzten Wochen herausgestellt hat, daß sie ein Generalstab ohne Arme waren. Der Versuch Sinowjews und Trozki in Moskau und Sinowjews in Leningrad, zu den Arbeitern in die Betriebe zu gehen und dort Anhänger zu sammeln, ist vollkommen gescheitert.

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Witl in Länd. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Hea Sternberg.

20) „Metta ist so weid, es wird ihr sehr schwer werden, sich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Und du selbst?“ „Ich bin schon lange mit ihm vertraut... Doch komm nun hinein zu Mama.“

„In diesem Abend machte Axel wiederum einen langen Spaziergang. Und er hatte wieder so manchen Gedanken, der ihm nie zuvor gekommen war. In welchem Tone Aurore gesagt hatte, sie glaube nicht, daß er arbeiten könnte. Etwas wie Verachtung hatte darin gelegen. Aber konnte er eigentlich arbeiten? Nun, das wußte er ja nicht, denn er hatte es noch nie versucht. Und sein Beruf? War das seine Arbeit? O ja, in gewisser Weise doch. Und er könnte vielleicht zur Arbeit gezwungen werden, wenn er nur das rechte Interesse dafür hätte. Aber das hatte er nie gehabt und würde es wohl auch niemals haben. Er war Offizier geworden, weil seine Mutter es so gewollt hatte, nicht etwa aus eigener Neigung.“

Das gepante Verhältnis zu seinem Onkel quälte ihn mehr, als er es sich denken wollte. Ist so sehr, weil dessen Mißbilligung große Bedeutung für ihn hatte — das fand er ihm nicht nahe genug —, als vielmehr, weil ihm der Gedanke unerträglich war, noch länger in dem Abhängigkeitsverhältnis zu dem Doktor zu stehen wie bisher. Es war ihm ganz unmöglich, weiter bei ihm wohnen zu bleiben und vollkommen von seinen Almosen zu leben. Denn was war es sonst als ein Gnadengeldchen? Der Doktor hatte ja keinerlei Verpflichtung ihm gegenüber. Er hatte bisher noch nie viel darüber nachgedacht, in welchem Verhältnis er eigentlich zu ihm stand, denn er kannte es seit seiner Kindheit nicht anders, und nie war ihm der Gedanke in den Sinn gekommen, daß es sich einmal ändern könnte.

Aber Aurore? Hatte er ein Recht, von des Onkels Geld und dem ihm gemäßen Unterhalt abzusehen, jetzt

Das Zentralkomitee der Partei gibt in einer amtlichen Veröffentlichung die Beilegung des Konfliktes bekannt. Aus dieser Veröffentlichung ergibt sich, daß die Erklärung der Oppositionsführer ein billiges Nachgeben gegenüber sämtlichen Forderungen des Zentralkomitees darstellte, denn das Zentralkomitee hatte in einem am 11. Oktober gestellten Ultimatum gefordert, daß die Opposition die Schlichtigkeit und Statutenmäßigkeit ihres Vorgehens anerkennen und offiziell von der kommunistischen Gruppe in Deutschland, Krüch, Maslow, Köpfer, Urbans, und von den verschiedenen russischen Radikalfingern abdrücken solle.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Zusammenarbeit der rechtsgerichteten Jugendbünde. Nach einer Korrespondenzmeldung wurde in einer Versammlung der Vertreter familiärer großer nationaler Jugendverbände, an der die Bünde Adler und Falken, Deutscher Pfadfinderbund, Großdeutscher Jugendbund, Jugend der Deutschen Volkspartei, Jung-Alvensleben, Landesverband Württemberg Jugenddeutschland, Junglandbund, Jungnationaler Bund, Jugendrübererhebung, Jungvolk, Jungmänn, Ruffhändlerbund, Schwarzföh, Stahlhelm, Wehrverein und Wehrvolk teilnahmen, der Beschluß gefaßt, in Zukunft auf allen Gebieten vaterländischer Jugendarbeit auf das allerengste zusammenzugehen und die daraus sich ergebenden Forderungen gemeinsam zu vertreten.

Eine Rede Dr. Wirths.

Reichstagsler a. D. Dr. Wirth hielt in Konstanz in einer Zentrumsvorversammlung eine große politische Rede. Dr. Wirth vertritt in seiner Rede verschiedene innen- und außenpolitische Probleme. Man müsse die politischen Parteien drängen, die sozialen und wirtschaftlichen Probleme anzugehen, und von ihnen verlangen, daß sie sich mit aller Kraft den großen Aufgaben der Zukunft zuwenden. Man müsse das Volk dahin erziehen, sich parlamentarisch und politisch selbst zu regieren. Der Redner ging dann auf Locarno und Genf ein, wobei er vor Illusionen warnte. Zum Schluß warnte sich dann Dr. Wirth gegen die Idee, in der Republik einen Bürgerkrieg zu wagen, und gegen die Personen, die lediglich im Namen der Reichstagsler sprechen, da man nur im Namen des Staates die Interessen aller vertreten könne.

Frankösischer Eingriff in deutsche Pressefreiheit.

Ein Vortrag in der Redaktion der in Sandau erscheinenden Tageszeitung Der Rheinländer wurde, wie das Blatt mitteilt, eine Untersuchung durch zwei französische Gendarmen vorgenommen. Die Untersuchung stand im Zusammenhang mit der Veröffentlichung eines Interviews eines Sandauer Journalisten mit dem französischen Kriegsgerichtsrat Trobet am Freitag. Der Rheinländer hatte den Text dieses Interviews in einem Extrablatt bei einem Sandauer Journalisten veröffentlicht. Das Extrablatt wurde in der Nacht zum Sonntag von unbekannter Hand abgerufen. Die Hausführung hatte den Zweck, das unaufrichtige Extrablatt wieder aus Tageslicht zu schaffen. Die Personellen sämtlicher verantwortlichen Redakteure wurden auf das genaueste aufgesommt. Gleichzeitig wurde der technische Betrieb etwa drei Stunden lang unterbrochen. Die Redakteure wurden ein in französischer Sprache abgefaßtes Protokoll unterschreiben, was sie verweigerten.

Großbritannien.

Beginn der britischen Reichstagsferien. In London sind alle Premierminister und andere Minister der englischen Kammer eingetroffen, um an der Reichstagsferien teilzunehmen, die etwa sechs Wochen dauern soll. Die Sitzungen werden nicht öffentlich sein, doch werden amtliche Kommunikationen ausgegeben werden. Unter den zur Erörterung stehenden Fragen befinden sich der Handelsverkehr zwischen den einzelnen Teilen des Reichs und die Frage der Ansiedlung in Übersee. Das Interesse wendet sich hauptsächlich verschiedenen Fragen zu, die im Zusammenhang mit dem Problem entstehen werden, wie die Unabhängigkeit der einzelnen Teile des Reichs an

weisen mit der gemeinsamen Reichspolitik und dem Interesse der Reichsbereitigung in Über-einstimmung gebracht werden kann.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg ist von Groß-Schwabener über Braunshweig wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Samburg. Vom Magistrat der Stadt Harburg wird mitgeteilt, daß die preussische Regierung die vom Reichspräsidenten eingeleitete Vermittlung des Reiches zur Groß-Samburgsfrage abgelehnt hat.

Stuttgart. Der Polizeipräsident in Stuttgart hat die Durchführung des Films „Kaiserfreier Bodenfilm“ für den Polizeibereich Stuttgart, also für ganz Württemberg, abgelehnt.

Paris. Nach einer Meldung der „Chicano Tribune“ aus Saint Jean de Luz hat König Alfonso XIII. die Offiziere, die an dem furchtlichen Aufstand der Arillerieoffiziere beteiligt waren, amnestie erteilt. Diese Amnestie wurde am 22. Oktober erlassen. Primo de Rivera habe sich damit einverstanden erklärt.

Rom. In Begleitung des päpstlichen Delegierten für China sind hier die sechs chinesischen Pralaten eingetroffen, die am 28. d. M. vom Papst in der Peterskirche die Bischofsweihe erhalten werden.

Das Ergebnis der Gdener-Spende.

Etwas 2½ Millionen Mark. Die Zepelin-Gdener-Spende ist in Preußen am 31. Juli dieses Jahres abgeschlossen worden. Nur für einen begrenzten Bezirk wurde eine Nachfrist für die Sammlung bewilligt, die aber auch bereits abgelaufen ist.

Vor wenigen Tagen hat der Sekretär der Zepelin-Gdener-Spende dem Wohlfahrtsministerium über das Ergebnis der Sammlung berichtet. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich beläuft sich auf etwa 2½ Millionen Mark. 10 % dieser Summe sind für Unkosten aufgebraucht worden, ein Betrag, den das preussische Wohlfahrtsministerium bei solchen Sammlungen für normal erklärt. Der Sekretär der Zepelin-Gdener-Spende hat dem preussischen Wohlfahrtsministerium zugleich mitgeteilt, daß weitere Sammlungen in Deutschland nicht beabsichtigt sind. Die weitere Vorgehensweise hat sich deshalb verfahren, weil die Zentrale der Zepelin-Gdener-Spende auf die Berichte der örtlichen Ausschüsse warten mußte.

Aber die Verwendung der gesammelten 2½ Millionen Mark wird das Kuratorium der Zepelin-Gdener-Spende beschließen lassen. Zwar genügt der Betrag bei weitem nicht, um ein Zepelin-Museum für den französischen Krieg zu bauen. Trotzdem beabsichtigt die Wohlfahrtskommission Dr. Gdeners den Bau eines solchen Museums, in der Erwartung, daß ihr die fehlenden Beträge noch zugehen werden.

Sumulte und Unglücksfälle in Indien.

Anlässlich der Hinduferien.

Wie aus Kalkutta berichtet wird, sind die Hinduferien dort im allgemeinen ruhig verlaufen, da starke Truppen- und Polizeiangebote zur Verfügung standen. Während der Ferien feierte ein vollesbelegtes Boot, wobei sieben Personen ertranken. In der Nacht zum Sonntag brach in einem Ortsteil Kalkuttas ein Aufruhr aus, als von einer Wache aus Steine auf Hindus geworfen wurden. Es spielten sich etwa 20 Verbrechen ab, wobei drei Personen getötet und mit Wunden die Ordnung wiederhergestellt. In Lahore verließen die Feiern ruhig. Auch hier ereignete sich ein schweres Unglück: es explodierte eine sogenannte Golumbe, wodurch fünf Personen getötet und dreißig schwer verletzt wurden.

Munitionsexplosion auf einem Dampfer.

1200 Chinesen getötet.

Wie aus Schanghai berichtet wird, hat sich an Bord eines großen chinesischen Dampfers eine Explosion von Tausenden von Granaten ereignet, bei der 1200 Chinesen getötet und eine große Anzahl verwundet wurden. Die Explosion ereignete sich bei Kiangtun. Das Schiff hatte 1500 Mann an Bord und sollte Granaten und andere Munition für den General Sunghiangang, den Befehlshaber von Schanabai, transportieren.

da er sie an sich gebunden hatte? Sie ertrug die Armut nicht, hatte sie gesagt. Alle Herrlichkeiten der Welt wollte sie besitzen. Und er erinnerte sie pöthlich, wie ängstlich ihre Mienen geworden waren bei seiner Frage, ob sie ihn auch lieben würde, wenn er arm wäre.

Langsam ging Axel die Straße hinauf. Die Vorahnung eines Unglücks beherzichte ihn. Allein und einsam wußte er sich, verlassen von allen Menschen. Es war ein düsterer, kalter Abend ohne Mondlicht. Die Laternen gaben ein unsicheres Licht, das sich in den schwarzen Fluten des Moorfrans widerspiegelte. Er blickte hinab in das geheimnisvolle Wasser, und er fragte sich, wie es wohl wäre, wenn man sich von den finsternen Wogen verschlingen ließe.

Warum war er nur so traurig? Er kam ja von Aurore, und Aurore war seine Frau. Ja, das war sie, aber war sie ganz die Seine? Er war sich pöthlich klar darüber, daß sie nicht nach ihren Tanten behandelt, längst geküßt hatte, daß er sie liebte, ihn aber verabschiedet hatte, es ihr zu sagen. Warum hatte sie an jenem Tage, da er sich ihr erklärte, ein so veränderndes Wesen, als wollte sie nun die Entscheidung herbeiführen? War sie des Lebens so haue müde oder — daß er daran nicht gleich gedacht hatte — sah sie eine wirtschaftliche Katastrophe voraus und wollte sie ihn ausweichen?

Wie dem auch sei, er liebte sie.

Zehntes Kapitel.

Bergangens Licht auf.

Es war unmittelbar vor Weihnachten. Ein schöner Tag mit klarem, mildem Wetter. Mit klugendem Glodenspiel glitten die Schichten über den Schnee, gedämpft, doch deutlich klangen alle Töne durch die klare, dünne Luft. Lebhaft und mit raschen Schritten bewegten sich die Menschen durch die Straßen.

Aurore ging über den Hydroplan und wich in den Bergzelli-Park ab. Sie schien die Zeit zu haben und trug ein paar Paletts, so daß die ihr begegnenden Bekannten glauben, sie habe Weihnachtseinkäufe gemacht. Doch ihre Züge

trugen den Ausdruck einer starken Spannung und fragend sah sie jeden Vorübergehenden an, als erwarte sie etwas Besondere.

Gestern Abend hatte sie einen merkwürdigen Brief bekommen und infolge dessen die ganze Nacht wachgelegen und geirrt. Einen Brief von Ingenieur Wesson, in dem er sie um eine Unterredung gebeten hatte. Aber da er die Familie Wrenning nicht genaugen kannte, um ihr einen Besuch machen zu können, hat er sie, die große Freundlichkeit zu haben, sich am nächsten Vormittag um 11 Uhr vor der Kunstakademie mit ihm zu treffen.

Aurore fand es nicht mehr als selbstan, daß er ihr einen solchen Vorstoß machte. Er dürfte wohl wissen, daß es durchaus unschicklich war, und sie hatte zunächst ärgert seine Aufforderung unbeachtet lassen wollen. Aber sein Brief schloß mit einem Satz, der sie schwandend machte und sie veranlaßte, seinem absonderlichen Begehren dennoch zu willfahren. Er schrieb nämlich: „Ich rate Ihnen, zu kommen, in Ihrem eigenen und Ihrer Familie Interesse. Sie würden es sonst vielleicht bitter bereuen.“

Was konnte das sein? Sie war ängstlich und nervig zugleich. Die eigentümliche Uhrzeit, die sie bereits in Afrika empfunden hatte, kam mit erhöhter Stärke über sie. Jener Satz erschien ihr fast wie eine verstockte Drohung. Handelte es sich um Wiffia? Das hatte der Ingenieur nun richtig gelaufen, aber damit war die Angelegenheit ja auch erledigt. Und dergleichen hatte er mit ihrem Vater zu verhandeln, nicht mit ihr.

Ein Tag an der Fatobstraße vorüber. Die Uhr schlug elf. Nun war er bereits da, dachte sie. Aber mochte er nur warten.

Als sie die Drottninggata erreicht hatte und den gerade Weg nach der Akademie nahm, sah sie aus weiter Entfernung einen Herrn, der langsam vor ihr ging. An der eleganten Haltung erkannte sie sofort den Ingenieur.

(Fortsetzung folgt.)

In den nächsten Tagen treffen die im Konsum-Verein bestellten

roten Speisefkartoffeln,
fortierte und unfortierte, ein. Der Tag wird durch
Ausstellungen bekannt gegeben.

Konsum-Verein.

**1 Waggon gelbfleischige Kartoffeln
und 1 Waggon Zutterrüben**

verkauft ab Bahnhof am Freitag, den 22. Okt.,
von vormittags 8 Uhr an.

Denecke.

Empfehle **Mittwoch**

Ba. Hammelfleisch.

Rich. Lohmann.

Donnerstag früh

frische Seefische.

J. G. Fritzsche.

Gesucht
tüchtige Persönlichkeit

bei hohem Verdienst zum Betrieb von Margarine
und kolonialen Produkten. Geboten wird fester
Wochenlohn und Provision. Geleitet wird kalten-
kare, 300 Butterkrühen, Waage usw. Verlangt wird
flächengerechtes Wissen und Vorsehung frei Haus
bei Unterfertigung mit Reklamematerial unterzeichnet.
Geller Raum zum Aufbewahren und Abwiegen der
Ware und Sicherheit in Höhe von 300-500 Mk.
erforderlich.

Petersen & Johannsen
Wedel, Holstein.

Wir vermitteln
Personal-Anzeigen
für die
„Gartenlaube“

zum Wortpreis von 10 Pfennig,
Spesen berechnen wir nicht!

Bekunden Sie sich also unserer Ver-
mittlung, wenn Sie Personal für
Haus und Familie oder Stellung im
Haushalt suchen. Sie sparen Zeit,
Geld und Mühe!
Die „Gartenlaube“ ist die größte
Zeitschrift ihrer Art und als her-
vorragendes Mittel für Personal-
anzeigen bekannt!

Annahmestelle:

Expedition der Annaburger Zeitung

Torgauer Kreis-Kalender
für 1927

mit vollständigem Marktverzeichnis, Preis 50 Pf.
zu haben bei

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Der deutsche
Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Pro-
gramme und großen Unterhaltungs-
und Basterteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
nementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr 24

frisch geröstete
Kaffees

in verschiedenen Preislagen
empfiehlt

J. G. Hollmigs Sohn.

Brief-Ordner
Schnellhefter

in Quart- u. Folio-Format,
empfiehlt

H. Steinbeiß,

Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei

J. G. Fritzsche.

Schweizer
Limburger
Camembert-
Soldiner
ff. Garzer

empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

1/2 M 50 M

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder „Pipi: die heilere Vesi, gratis!“



MARGARINE
Rama
butterfein

Gehst Du aus und kaufst Du ein
Vergiß nie: Rama butterfein!

Wir drucken alles

für Geschäfte:

Briefbogen, Anschläge
Rechnungen, Postkarten
Wittelsungen, Kataloge

für Vereine:

Festprogramme, Festlieder
Einladungen, Sektungen
Mitglieds-Karten

für Private:

Verlobungs-Karten, Hoch-
zeits-Einladungen, Dank-
karten und Trauerbriefe

Annaburger Zeitung
Herm. Steinbeiß, Annaburg.

Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Versicherung fachgemäßer
Verpackung von Haus zu Haus oder zur
Bahn (Waggon oder Möbelwagen).
Bei Bedarf siehe mit Preisangeboten
jederzeit zur Verfügung.

Otto Scheibe, bahnamtlicher
Expeditur
Annaburg, Fernsprecher 15.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.

empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung**

Königin
Luise-Bund.

Mittwoch, d. 20. Oktbr.

abends 8 Uhr

Zusammenkunft
im „Waldfischchen“

Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Jede Woche: Dienstag,

Donnerstag, Sonnabend

frische Äpfel

Fettbündlinge

Theobald Schunke.

Apfel, Pfd. 12 Pf.

Falläpfel, 6 Pf.

verkauft

Rich. Heinelein.

Neue Gemüse- und

Früchtelkonserven

frisch eingetroffen, empfiehlt

preiswert

Theobald Schunke.

Erdbeeren, Pfd. 5 Pf.

Winterbirnen

8 und 12 Pf.

Rohbirnen, 5 Pf.

Apfel, 12 Pf.

Falläpfel, 5 Pf.

Pfarrhaus Bethau

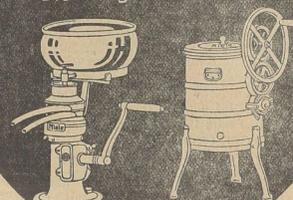
Knoblauch

empfiehlt

J. G. Hollmigs Sohn.

Original Miele

Zentrifuge-Buttermaschine
Die erfolgreichste Marke



Mielewerke

Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein
Geschäftslokal nach **Torgauerstr. 7.**
Morgen **Mittwoch** ist daselbst wieder für
den Verkauf geöffnet.

Selbmann's Filiale
Elli Grunert.

Achtung! Achtung!
Vogl. Gardinen.

Muster-Ausstellung

in Annaburg im Gasthof „Zur Kleinbahn“ am

Donnerstag, den 21. u. Freitag, den 22. Okt.

Die neuesten Muster in Madras, Rüstler,
Stores usw., auch die neuesten, modernsten Deko-
rationen. Bestellungen für sofortige oder spätere
Lieferung nimmt daselbst entgegen.

Fromherz Nedetz, Kloßche,
fr. Auerbach i. Vogtl.

Nach erfolgter Genesung (Blinddarmoperation),
nehme von **Mittwoch, den 20. Oktober**
meine Praxistätigkeit
in vollem Umfange wieder auf.
Karl Kretsch, Dentist.

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen
Ersatzteile und **Räder** stets vorrätig.

Solide Preise!

Zentrifugen :: **Butter-Maschinen**
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Grahl.

Anhänger der giftfreien
Heilmethoden
finden gründliche Untersuchung und
gewissenhafte Beratung im
Biodynamischen und homöopathischen Institut
Annaburg, Töpferstr., bei Krüger.
Sprechstunde: Jeden Donnerstag 9-1 Uhr.



Am Sonntag nachm. 6 Uhr
verchied meine liebe Frau, unsere
herzensgute Mutter, Schwieger-
und Großmutter

Friederike Seiler

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um
stilles Beileid tiefbetrubt an

Christian Seiler

Familie Richard Seiler

„ Emil Haunemann

„ Paul Heinrich

„ Hermann Ritter.

Annaburg, den 18. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** nachm. 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.



Für die überaus herzliche Teilnahme, die uns
bei dem Verlust unserer teuren Entschlafenen in
so zahlreichem Maße erwiesen worden ist, sagen
wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere
danken wir dem Landwirts-Bereit und der Kreis-
feuerwehr für die dem Dahingewesenen erwiesenen
Ehren, sowie allen für die überaus reichen Kranz-
spenden und das ehrende Gedächtnis. Dank auch
Herrn Warrer Prof. Reich für die wohlthuenden,
tröstlichen Worte am Grabe.

Wir aber, lieber Entschlafener, ruhen mit Schmerz-
erfüllt ein „Nusse sanft“ in deine frühe Gruft nach.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Erika Wille, geb. Kramer.

Bad Schmieberg, Annaburg, d. 18. Okt. 1926.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögnerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpreisung auf Verlieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnen 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschl. Umzugssteuer, Schmiergeld und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. h. h.

Nr. 86.

Dienstag, den 19. Oktober 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- In allen Hauptstädten Europas soll am Mittwoch ein Denkschrift der Weltwirtschaftsführer veröffentlicht werden, in der neue Wege zur Überwindung der internationalen Wirtschaftskrise vorgeschlagen werden.
- Reichspräsident von Hindenburg ist von seiner Reise nach Braunschweig und Groß-Schmüden wieder in Berlin eingetroffen.
- Nach einer Meldung des Leiters der Zepelin-Edener-Schiffe an das Reichsamt für Luftfahrt sind im vergangenen Monat von den 10 % für Luftschiffe verbräuchlich.
- Die von den Sozialdemokraten Trocki und Sinowjew geführte Opposition in Russland hat sich der Mehrheit der Kommunistischen Partei unterworfen und sich verpflichtet, die Oppositionsgruppen aufzulösen.
- Durch Erpfloren von Granaten auf einem chinesischen Dampfer wurden 1200 Personen getötet.

Für größere Handelsfreiheit.

Milderung der Abherrungen.

Wahrscheinlich schon am Mittwoch soll nach Angaben, die zuerst in Londoner Blättern erschienen, in sämtlichen europäischen Hauptstädten gleichzeitig ein Manifest veröffentlicht werden, das die Unterchriften der größten europäischen und amerikanischen Finanzleute trägt. Es enthält Vorschläge über die aus dem Kriege resultierende Lage Europas, und zwar die Finanz-, und Wirtschaftslage, und fordert die Annahme eines gewissen Planes, um diese Lage zu bessern. Dieses Dokument soll vielleicht das wichtigste seit dem Versailles Vertrag sein. Seine Abfassung hat mehr als sechs Monate gedauert. Das Dokument gibt die Ansicht der bedeutendsten Käufe der internationalen Finanzwelt wieder. Das Manifest erklärt, daß die seit dem Kriege von den europäischen Nationen verfolgte Politik mehr Probleme aufgeworfen als gelöst und mehr Schwierigkeiten geschaffen als überwunden habe, und befürwortet eine radikale Änderung in der europäischen Politik. Das sei notwendig zur Wiederherstellung des Kredit, zur Wiederbelebung des Handels und zur Sicherung der Einnahmen.

Wie von unterrichteter Berliner Seite mitgeteilt wird, ist das Manifest der Weltwirtschaft für Handelsfreiheit von Persönlichkeiten aus folgenden Staaten unterzeichnet: Österreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten. Es sind nicht etwa lediglich Bankleute an diesem Manifest beteiligt, sondern sehr viele Persönlichkeiten aus Industrie und Handel der einzelnen Länder. Die Franzosen haben ihre Unterzeichnung mit einem Vorbehalt gegeben, in dem sie die Selbstständigkeit des Handels als Folge des Krieges betrachten und besonders auf die finanziellen Schwierigkeiten hinweisen, die der Krieg mit sich gebracht hat.

Deutsche Unterschriften.

Das Manifest ist von deutscher Seite vom Reichsbankpräsidenten Schacht, von Robert Voss, von Geheimrat Deutsch (A. G.), von C. F. v. Siemens, von dem Berliner Handelskammerpräsidenten Franz v. Mendelssohn, von dem Hamburger Handelskammerpräsidenten Witthoef, von Direktor Ubrig (Disconto-Gesellschaft), von Direktor Melchior (Vanhanus-Warburg) und von dem Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke, Albert Vögler, unterzeichnet.

Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

In den nächsten Tagen wird also ein wirtschaftspolitisches Manifest veröffentlicht, das sämtlichen europäischen Ländern recht eigenartig ist. Schon rein äußerlich genommen: Wirtschaftsführer aus Deutschland und Frankreich, aus Belgien und England, aus allen europäischen Ländern werden ihren Namen unter die Unterschrift setzen, aber auch führende Wirtschaftler der Vereinigten Staaten geben ihre Unterstützung. Von Deutschland sind namhafte Großindustrielle wie Dr. Vögler und Dr. von Siemens, dann der Reichsbankpräsident und die Direktoren der Großbanken.

Es haben sich also führende Männer in der Weltwirtschaft auf einem gemeinsamen Boden gefunden, wollen darlegen, daß ihre Ansichten über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Europas, über die schweren Semennisse und Gefahr im handelspolitischen Zustand unseres

Wirtschaftens die gleichen sind. Sie sind nun einzig darüber, daß die Weltwirtschaft Europas ihren Grund in dem Frieden von Versailles hat, der mit seinen wirtschaftlichen Beziehungen zerbrach, was zum Vorkommen, aber ebenso wirtschaftlich als zusammenhängend, was gar nicht zueinander paßt. Der wirtschaftliche Gütertausch in Europa ist durch die Vielzahl der Staaten Erschwerungen unterworfen, die ein Aufheben dieses Gütertausches, was nur zu erfolgreich verbunden. Dabei haben gerade die neugegründeten Staaten alles daran gesetzt, die eigene Wirtschaft rücksichtslos auf Kosten der Nachbarn zu füllen und ihr zu einer Scheinblüte zu verhelfen, die doch sehr bald wieder welken mußte, weil die weltwirtschaftlichen Verhältnisse der wichtigsten Industrieländer so enge geworden sind, daß das Schicksal des einen auch das Schicksal des anderen nach sich zieht. Gewiß darf keine weltwirtschaftliche Förderung erfüllt werden auf Kosten der nationalen Wirtschaft. Die Nationalwirtschaft als solche ist vielmehr erfüllt von ihrem Eigenleben und bildet mit diesem Eigenleben eine Zelle in dem großen weltwirtschaftlichen Organismus.

Das Manifest der Wirtschaftsführer wendet sich gegen den Handelskrieg, der durch die Versailles Bestimmungen in diesen Wirtschaftsorganismen Europas hineintragen worden ist und überall fressend und hemmend wirkt. Daraus ergibt sich mit zwingender Logik die Notwendigkeit, der Weltwirtschaft Europas wenigstens wirtschaftspolitisch entgegenzuarbeiten, die Handelsbeschränkungen auf ein Minimum zu reduzieren und schließlich vielleicht doch zu einer Aufhebung der Zollbarrieren zu gelangen. Die zur Verwirklichung der neuen Grenzen in Europa eingeführten Handelsbarrieren, Zölle, Tarife usw. hätten sich für alle Beteiligten als höchst nachteilig erwiesen, wird gefordert, hätten den Durchfuhrverkehr erschwert und die Transportkosten erhöht, so daß in ganz Europa eine künstliche Leerung hervorgerufen sei. Diese Ansichten der Denkschrift sind ebenso richtig wie die daraus gezogenen Folgerungen, daß die künstliche Leerung ein Hindernis für den Exportumsatzschritt wurde und trotz Vermehrung der Erzeugnisse Kreditumlauf hemmt.

Das Ganze ist also ein Unternehmen zur Durchführung des freieren Handels, zum minderen europäischen Staaten. Ob diese Aktion Erfolg haben wird, kann trostlos angezweifelt werden, die Frage ist, daß die Produktion aller europäischen normalen Verhältnisse erfolgen würde man den Gedanken einer internationalen Begrüßung. Normal ist aber die Produktion Deutschland lassen die Danksprüche für den Zustand ist immer noch ein Fremdkörper Wirtschaftspolitik von heute. Die Weltwirtschaftsführer auch nur bei einem Einverständnis die Abhängigkeiten der Zollmänner abgemildert so wäre das gerade für die Befähigung der Handelspolitik erfreulich. Denn weit höher sind die Zollmänner der meisten europäischen nicht zuletzt die Engländer. Mit irgendwelchen Verhandlungen über die Aufhebung von Einfuhrverboten haben wir bis jetzt nichts erreicht. Anderthalbjährige Kollisions mit Polen beweist uns noch von einer wirtschaftlichen Annäherung sind.

Wenn das Vorgehen der Wirtschaftsführer Wege der Annäherung einen Schritt vorwärts wäre das für uns Deutsche überaus wichtig, doch daraus auch die Erkenntnis hervor, daß nicht der Versailles Vertrag und andere Gründe, die hernach kamen, schließlich doch erla-

Der Wunsch der besetzten

Keine „überfüllte“ Nennung, sagt Frankreich. Sei seinem Verbleib in Aachen fünf Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, eine Rede, in der er zu den aktuellen Fragen der Außenpolitik und des Europa-Problems Stellung nahm. „Wir glauben“, so sagte der Minister, „daß wir durch unseren Eintritt in den Völkerbund über alle Schwierigkeiten hinweggekommen sind, der gibt sich Selbstbestimmungen hin. Für Deutschland und insbesondere für unsere Diplomaten beginnen jetzt erst die eigentlichen Arbeiten und Schwierigkeiten. Jetzt gilt es, unter Auswertung aller außenpolitischen Erfahrungen der Vergangenheit, vor allem unter arbeitsreicher Erfassung der Wünsche des Anstehens der besetzten Gebiete zu dienen, Deutschlands allgemein politische und wirtschaftliche Interessen wirksam zu vertreten.

Die bedauerlichen Zwischenfälle, die wir in den letzten Wochen beklagen mußten, liegen den Gedanken nahe, daß schon die Möglichkeit weiterer Zwischenfälle ein schweres Hemmnis für die dauernde Verständigung bedeute. Der Geist von Locarno und Vervins, des Völkerbundes, des Völkerbundes als gleichberechtigter und gleichwertiger Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundes, soll nach der ausdrücklichen Versicherung aller Beteiligten eine neue Aera des Friedens an Stelle des Hasses und der Feindschaft einleiten. Darum ist es begründet, wenn jetzt in Paris und mit elementarem Gemut im ganzen Weltland, in Belgien und in der Rheinpfalz Wunsch und Verlangen nach Vereinerung von der Befähigung sich geltend machen, in der berechtigten Überzeugung, daß deren Aufrechterhaltung sich mit wahren Frieden und wahrer Befriedigung ebenbürtig verträglich mit unabweisbaren deutschen Interessen und nationalen Empfindungen.

Ob dieser Wunsch nach Befähigung der Befähigung bald in Erfüllung gehen wird, ist allerdings noch sehr fraglich. Wie die Pariser Zeitung „Leit Parisien“ berichtet, hat der französische Kriegsminister Painlevé erklärt, daß die Gerichte über eine „überfüllte“ Nennung des Rheinlandes und über Vorbereitungen für den Anmarsch der Befähigungsarmee unbedeutend seien.

Verlängerte Polizeistunde in Preußen.

Mindestens bis 1 Uhr, in Berlin bis 3 Uhr. Der preussische Minister des Innern richtete, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, an die Ober- und Regierungspräsidenten und an die Polizeiprääsidenten von Berlin folgenden Rundbrief:

„Zum Zwecke der Neuregelung der Polizeistunde in Stadt- und Schandwirtschaften bestimme ich in Abänderung der Verordnung über Schanferlaubnis und Polizeistunde vom 20. Juni 1923 unter Aufhebung meines früheren Rundbriefes vom 25. März 1924 folgendes: 1. Der Beginn der Polizeistunde ist festgesetzt: a) in Städten von Einwohnerzahl über 1 Uhr; b) in 300 000 Einwohnerzahl auf 2 Uhr; 2. Die örtlichen Polizeibehörden nachgeordnetem Bedürfnis a) für die b) aus besonderem Anlaß vorübergehende der Polizeivorbereitende allgemeine Verordnung darf nur nach Anhörung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber Prüfung der Bedürfnisfrage erdabeoret kann wegen der Sommergeit die Polizeistunde allgemein der übrigen gelten die Vorschriften Juni 1923.

Wunsch für leistungsfähige Preußen.

Wünschen für den Herbst 1926. Ministerpräsident hat füglich die Verbindungen besonders leistungsfähige Wirtschaftsprüfung ausnahmsweise des Besandes der Grundschule zur ere oder höhere Schule zu. Dabei war bestimmt worden, ergang in eine höhere Klasse der nur zu Beginn des zweiten, oder zum Beginn des dritten Jahr, besonders leistungsfähige Jahrgang würden also zum ersten die Klasse des dritten Jahrganges in solchen besonders leistungsfähigen Kindern, die sich zurzeit in der Klasse des dritten Schuljahres befinden und ein Grundschuljahr überbrücken sollen, die Möglichkeit eines wenigstens halbjährigen Verluches der obersten Grundschulstufe vor ihrem Übertritt in eine mittlere oder höhere Schule zu gewähren, hat der Kultusminister ausnahmsweise für dieses Jahr zugelassen, daß solche Kinder in diesem Herbst in die Klasse des dritten Schuljahres versetzt werden können.

Abschluß der Düsseldorfer „Gelei“.

Finanzieller Erfolg. Oberbürgermeister Dr. Lebr hielt bei einem letzten Rundgang durch die zu Ende gehende Ausstellung vor einem geladenen Publikum einen Vortrag, in dem er u. a. sagte: Die Ausstellung hat einen Strom von Lebens-

